

## Offenbarung 21,9-27

### Das neue Jerusalem – Teil 2

#### Texterklärung

In dieser Schau darf Johannes die Erfüllung aller menschlichen Hoffnung erleben – das unmittelbare Zusammenkommen von Gott und Mensch. Begegnet uns im letzten Kapitel der Offenbarung noch die tiefe Sehnsucht „Ja, komm, Herr Jesus“, so hat in unserem Abschnitt das Geschöpf bereits zu seinem Schöpfer gefunden. Der allmächtige Gott und das Lamm wohnen schon bei denen, die ihrem Herrn die Ehre gaben. Nichts trennt mehr, das Gericht wurde vollzogen, der Satan in den Pfuhl geworfen und der Tod entsorgt (Offb 20,14). Die Gemeinde Jesu als Braut des Lammes aber steht prächtig da. Sie ist nicht allein die schönste, sondern auch die einzige Braut. Niemand ist da, der sie bedrängt, aber ER ist da, der sie liebt und Gemeinschaft mit ihr hat.



Hermann Dreßen, Studienleiter,  
Malmsheim

#### Ein Vergleich (v. 9-10)

Vermutlich ist es der gleiche Engel, der Johannes schon die Hure Babylon zeigte, der nun dem Apostel die Braut vorstellt (vgl. Offb 17,1). Ein Vergleich drängt sich damit auf und zeigt rasch die großen Unterschiede zwischen Hure und Braut. Babylon war nicht ohne Schmuck. Auch war ihr Macht gegeben auf Erden. Aber der Antrieb war von unten (Offb 17,8) und getragen vom Hass auf Gott und seine Gemeinde. Die Braut dagegen ist anderen Ursprungs, sie stammt von oben (Offb 21,2.10). Die Hure ist innerhalb einer Stunde Geschichte, die Braut aber erstrahlt im Licht der Herrlichkeit Gottes. Vorbei ist die Zeit der Bedrängnis, bitterer Verfolgungen und öffentlicher Demütigung (vgl. Mt 24,9-12; Mk 13,9.19). Die Braut verliert alle Zeichen der Niedrigkeit (vgl. 1Kor 1,26ff.) und ihre Erscheinung bleibt: wunderschön und makellos.

Was mag der altgewordene Apostel Johannes, der die Verfolgungen unter Nero und Domitian erlebt haben muss und schließlich nach Patmos verbannt wurde, in diesem Moment gedacht haben? Die Erinnerung an Christen, die für ihren Glauben gestorben waren, war sicher noch sehr lebendig. Und nun erhält er die unvergleichbare Schau auf das neue Jerusalem, die Braut Jesu Christi! Er sieht eine Stadt, die allein die Bezeichnung „die heilige Stadt“ verdient.

## Weitere Details der Stadt – der Glanz (v. 11)

Die Ausstrahlung des neuen Jerusalems wird verglichen mit einem kostbaren Edelstein. Der Jaspis kommt selten in reiner Form vor. Anzutreffen ist er als einer von 12 Steinen auf der Brusttasche des alttestamentlichen Priesters am Heiligtum (2Mo 39,13). Dies verstärkt den Eindruck, dass hier das Alte wirklich erfüllt und vollendet wird. Schließlich ist es Gott selbst, der in seiner glanzvollen Erscheinung mit einem Jaspis verglichen wird (Offb 4,3). Die Braut Christi und Gott selbst passen auch vom äußeren Erscheinungsbild zusammen.

## Tore und Mauern (v. 12-21)

Hier erfüllen sich auf einzigartige Weise die Gesichte von der zukünftigen Gottesstadt aus Hes 40-48. Auch das neue Jerusalem erhält gemäß den Stämmen Israels 12 Tore. Entsprechend viele Engel stehen auf ihnen, nicht als Wache zum Schutz vor Eindringlingen (vgl. 1Mo 3,24), sondern wohl als Standarte Gottes, als Ehrenformation der heiligen Stadt. Denn beschützt und verschlossen muss nichts mehr werden (Hes 44,1-3). Wer hier wohnt, ist sicher und geborgen (Jer 23,6; Mi 5,3; Sach 14,11).

Mauern umgeben die heilige Stadt auch. Als Ergänzung zu den 12 Stämmen Israels werden nun die Namen der „12 Apostel des Lammes“ geehrt (vgl. mit den 24 Ältesten vor dem Thron Gottes: Offb 4,4.10) und auf den Grundsteinen eingegraben.

Kleine Nebenbemerkung: Der Walk of Fame (ein Gehweg in Los Angeles), wo sich auf 2.500 Sternen die Hollywood-Größen „verewigen“ konnten, ist Vergangenheit.

Bleiben aber wird die Stadt Gottes. Bei einer Ausdehnung von über 2.000 km in Länge, Breite und Höhe erhält sie eine etwa 70 Meter starke Mauer. Im Gegensatz zur Chinesischen Mauer hat sie eher symbolische Bedeutung. Hier steht keine Abgrenzung, keine Hürde. Der Zugang zur Gemeinde Jesu ist nicht schwer, aber sie ist umgeben vom göttlichen Schutz.

## Die Mitte der Stadt (v. 22-27)

Als man den Evangelisten Wilhelm Busch (1897-1966) nach dem himmlischen Jerusalem fragte und ins Schwärmen geriet über den goldenen Gassen, soll er nur sinngemäß gesagt haben: Geht mir weg mit diesem Plunder. Sein Ausspruch war nicht als Geringschätzung gemeint über dem, was der HERR Jesus für seine Braut bereitet hat. Busch wollte sich vielmehr nicht den Blick für das Eigentliche versperren lassen, nämlich die Gegenwart Gottes. So verwundert nicht, dass das neue Jerusalem ohne Tempel beschrieben wird. Der Vorhang ist längst zerrissen, das letzte Opfer durch Jesus selbst gebracht. Der allmächtige Gott und das Lamm bilden Mitte und Glanzpunkt in der neuen Stadt Gottes. Johannes sieht viele in sie hineinziehen, die Tore sind stets offen. Aber eine Einschränkung bleibt: Bewohner kann nur sein, wer im Lebensbuch des Lammes eingetragen ist (vgl. Offb 20,12.15).

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Babylon und das neue Jerusalem – welche Merkmale machen wir in unserem Umfeld aus?
- Was darf nun wirklich in die Stadt Gottes hinein, wenn die Völker ihren Reichtum bringen können, Greuel, Lüge und alles Unreine aber draußen gelassen werden müssen?
- Das Lebensbuch des Lammes ist entscheidend – reden wir auch davon?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Das hier beschriebene neue Jerusalem, in dem Gott selber wohnt und es hell macht, ist so schön, dass fast die Worte fehlen, es zu beschreiben. Vielleicht darf man daran weiter träumen? → Wir bitten die Kinder, Bilder davon zu malen, wie sie sich diese Stadt Gottes vorstellen ...
- Oder: Wir laden ein zu einer visuellen Stadtführung: Wir zeigen Bilder unserer Stadt/Ort. – Johannes lädt uns ein zu einer Stadtführung ins himmlische Jerusalem, wie in V. 10 ff. beschrieben. Wir bitten, die Augen zu schließen und sich die Stadt innerlich vorzustellen ... Wo sehe ich mich darin? Darauf freuen darf sich, wer jetzt schon mit Gott lebt!



Lieder: FJ III 210; 718 (150), 721 (147)